

zu werden braucht. Es fallen dann alle jene Belästigungen weg, die das Publikum als zu trockene Luft zu bezeichnen pflegt, die aber in der Regel von versengten Staubteilchen auf den Heizkörpern herrühren. Die Wirkung einer nur mäßig erwärmten Warmwasserheizung ist dieselbe, wie die in einem mit einem guten Kachelofen geheizten Zimmer.

Die Zentralversorgung mit warmem Wasser bedeutet eine solche Annehmlichkeit für das ganze Haus, daß niemand, der sie einmal benutzt hat, wieder wird entbehren wollen. Nur muß man vermeiden, die Warmwasserversorgung vom Küchenherd aus vorzunehmen. Denn es folgt dann die Notwendigkeit, daß der Küchenherd ständig geheizt werden muß, wenn die Anlage einen Zweck haben soll. Andernfalls müßte man zu den Tageszeiten, wo nicht gekocht wird, auf das Baden und Händewaschen verzichten. Das Richtige ist, die Warmwasserversorgung selbständig zu machen. Und die Lösung für die Zukunft scheint eine neuerdings eingeführte Einrichtung zu treffen, bei welcher ein sogenannter Automat sofort beim Öffnen des Zapfhahnes an irgend einer Stelle im Hause die gewünschte Quantität warmes Wasser und nicht mehr als diese liefert. Die Einrichtung ist sehr einfach insofern, als der Gaszufluß zu dem Automaten durch den Druck des Wassers auf die Speisung einer kleinen Stichflamme beschränkt ist, dagegen sofort ein großes Flammenmeer entzündet wird, wenn durch Öffnen einer Zapfstelle der Wasserdruck beseitigt wird.

* * *

Das Gebiet der Innenausstattung des Hauses ist an sich so groß, daß es in diesem Zusammenhange nur kurz berührt werden kann. Die künstlerische Raumgestaltung beruht vor allem in der guten Proportionierung von Längen-, Breiten- und Höhenmaßen und in der entsprechenden Behandlung von Wand, Decke und Fußboden. In einem gefällig wirkenden Raum sind gewisse Schönheitsverhältnisse der einzelnen Teile zueinander vorhanden, die etwa an die Schwingungsverhältnisse der Akkorde in der Musik erinnern. Es folgt daraus, daß der Architekt, um gute Raumwirkungen zu schaffen, eigentlich in der Wahl der Länge, Breite und Höhe der Räume ganz frei sein müßte. Indessen setzen praktische Rücksichten hier sehr bald scharfe Grenzen. Man hat es nicht einmal in der Hand, die Höhe der Räume je nach ihrem Flächenformat wechseln zu lassen, was eigentlich unbedingt nötig wäre, um durchweg gefällige Räume zu erzielen. Denn wollte man einzelne Räume höher gestalten als andere, so würden sich Niveauunterschiede in den darüberliegenden Geschossen ergeben, die durch Stufen ausgeglichen werden müßten. Vereinzelte Stufen sind aber zugleich eine Unbequemlichkeit wie eine Gefahr, ihre Anbringung hat nur Sinn, wenn es sich um einen bewußten Zweck, etwa um die Erzielung einer bestimmten Raumwirkung durch Vereinigung eines höher und eines tiefer liegenden Teiles des Zimmers handelt. Trotz der im Wohnhaus vorliegenden Beschränkungen wird es aber immerhin einem geschickten Entwerfer möglich sein, nicht nur im Format der Grundfläche der Räume zu wechseln, sondern auch in der Überdeckung der Räume eine gewisse Mannigfaltigkeit herbeizuführen.

Eine sehr vorteilhafte Gliederung des Raumes ergibt sich auch durch An- und Ausbauten, Erker usw. Bei der Ausgestaltung eines Erkers kann man von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Entweder man macht den Erker zu einem Ding an sich, indem man ihn um eine Stufe erhöht, durch einen Gurtbogen vom Zimmer abtrennt und ihm eine besondere Deckenbildung gibt. Oder man faßt ihn als eine Erweiterung und Vergrößerung des Zimmers auf; in diesem Falle ist Grundbedingung, daß sowohl der Fußboden als die Decke des Zimmers in den Erker hineinläuft. Ein